

Gestein als Vorgänger des Gummis

Von Gerhard Grünewald



STADTARCHIV

Breuberger Forscherteam gibt Einblick in die Steinbruch-Geschichte der Region

WEITERE TERMINE

> Mit weiteren Tagen der **offenen Tür** ist die Steinbruch-Ausstellung im Stadtarchiv Breuberg in Neustadt an den Sonntagen 14., 21. und 28. Mai jeweils von 14 bis 17 Uhr zu besichtigen. Wer Einblick in die **Arbeit des Archivteams** und die Möglichkeiten der Einrichtung gewinnen will, kann dies dann via Internet tun: <https://stadtarchiv-breuberg.jim-do.com/>. (gg)

Ein Bild von der Geschichte Breubergs vermittelt das Stadtarchiv im alten Neustädter Rathaus. Beim jüngsten Tag der offenen Tür konnten die Gäste Einblick in die Historie Breubergs als Steinbrecher-Region gewinnen.

Foto: Jutta Reisinger-Weber/Stadtarchiv

NEUSTADT - Ein gut geführtes Stadtarchiv kann einzelnen Bürgern, aber auch ganzen Ortschaften den Zugang zu den eigenen Wurzeln eröffnen und damit Identität stiften. Und je mehr die Einrichtung so verstanden und genutzt wird, desto mehr geht von ihr eine Stärkung der regionalen Identität aus. Das alles gibt dem Team des Stadtarchivs Breuberg Anlass genug, mit der Aufbereitung interessanter Themen der Stadtgeschichte für die Inanspruchnahme der beispielhaften Sammlung im alten Rathaus des Stadtteils Neustadt zu werben.

So versteht sich nun auch die Kombination einer aktuellen Reihe von Tagen der offenen Tür im Archiv mit einer Ausstellung zur Vergangenheit der Stadt als Zentrum der Steingewinnung und -bearbeitung. Sie verdeutlicht, dass vor dem Einzug der Gummiverarbeitung für den Reifenbau die Steingewinnung den Broterwerb der Region prägte.

24 große Folien zur Geologie

Die ehrenamtlichen Archivare Traugott Hartmann, Heinrich Helm, Karin Hartmann, Gerd Marquardt und Dr. Jutta Reisinger-Weber haben dazu unter dem Titel „Breuberg - Rund um das Gestein“ 24 große Folien zur Geologie des Breuberger Stadtgebiets und den mehr als 16 Steinbrüchen erarbeitet, die einst ihren Betrieb darauf aufbauten.

„Wer weiß heute noch von den zahlreichen Steinbrüchen, die es im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert hier gegeben hat?“, erklärt Reisinger-Weber den Erinnerungscharakter der Schau. Diese verschafft auch einen Eindruck davon, wie sich die Natur die früheren Abbaustätten zurückerobert hat. Die ehemaligen Steinbrüche bieten nun Vögeln und Fledermäusen Unterschlupf, in ihrem geschützten Raum gedeihen besonderen Pflanzen. Vor allem aber widmet sich die Präsentation der Bodenbeschaffenheit und dem darauf aufbauenden Gewerbe. Konkrete Arbeitsgeschichte

etwa präsentiert das Archivteam mit Einblicken in den Steinmetz- und Steinhauer-Beruf sowie dessen frühere Bedeutung in der Region. Besonders in Hainstadt gab es viele Tagelöhner und Kleinbauern, die - bevor es die Gummiwerke Odenwald und

Veith-Werke gab - ihr Auskommen als Arbeiter in den Steinbrüchen aufbessern konnten.

„Hierzu verfügen wir auch deshalb über einzigartige Dokumente, weil Lehrer Hassenfratz Anfang des 20. Jahrhunderts in Hainstadt umfassend Chronik geführt hat und seine Berichte erhalten geblieben sind“, gibt Reisinger-Weber preis. Über einzelne Bände verfügt neben dem Stadtarchiv auch der Breubergbund. Die Hassenfratz-Berichte lassen keinen Zweifel daran, dass der Beruf die Arbeiter auf Dauer gesundheitlich schwer schädigte. Viele wurden lungenkrank.

Das Handwerkzeug, das die Steinhauer benutzten, ist im Stadtarchiv in Vitrinen zu sehen. Bereichert wird das Ganze durch Werkstücke, die ebenfalls zu sehen sind.

Auch ermöglicht die Ausstellung einen visuellen Gang durch die Geschichte der Steinbearbeitung in Breuberg: Sie zeigt Bilder von Kunstwerken und Gebäuden, die aus Sandstein gefertigt wurden, aber auch die Bearbeitung von Granit.

Das „Raibacher Bild“ aus keltischer Zeit, der römische Viergötterstein und zahlreiche weitere Arbeiten sind ebenfalls als Foto zu sehen. Für die jüngeren Besucher gibt es

eine Überraschung: ein Mühlespiel, das Gerd Marquardt nach einer römischen Vorlage gefertigt hat - aus Sandstein mit Kieselsteinen als Figuren. Das Archivteam will die Ausstellung nutzen, um die Besucher in die Geschichtsschreibung einzubeziehen.

Indem sie eigenes Wissen erzählen oder aufschreiben, können sie mithelfen, die Historie der Steinbrüche in Breuberg festzuhalten. Geplant ist nach Ausstellungsende, das Material in einem Buch zusammenzufassen und für die Nachwelt zu erhalten. Das Buch soll zum Tag des offenen Denkmals vorgelegt werden.

Zeitgenössische Bilder aus fünf Stadtteilen

Bestätigt hat der jüngste Tag der offenen Tür nicht nur das grundsätzliche Interesse an der Stadtgeschichte, sondern auch die Wirkung von alten Stadtansichten: Die gut 100 Besucher widmeten sich intensiv zeitgenössischen Bildern aus den fünf Stadtteilen, die in Ordnern oder als Bilderschau zu betrachten waren.